

Attiger warnt vor Mangellage im nächsten Winter

Dank hohen Temperaturen, mehr französischen AKW am Netz, einem funktionierenden Stromimport und genug Wasser in den Speicherseen blieb der Aargau von der drohenden Strom- und Gasmangellage verschont. Für den kommenden Winter gibt es aber einige Unsicherheiten, wie Energiedirektor Stephan Attiger sagt.

Fabian Hägler

«Wenn es keine extremen Veränderungen gibt, werden wir diesen Winter ohne Strom- und Gasmangel überstehen.» Das sagte Energiedirektor Stephan Attiger Mitte Januar in einem AZ-Interview – und er sollte recht behalten. In den gut zwei Monaten, die seither vergangen sind, waren höchstens die Temperaturen extrem: ausserordentlich hoch im langjährigen Vergleich, was den Strom- und Gasverbrauch sinken liess.

An einer Medienkonferenz am Donnerstag sagte Attiger, im Aargau seien im Zeitraum von Herbst 2022 bis Frühjahr 2023 schätzungsweise Energieeinsparungen in der Grössenordnung von 5 Prozent Strom und über 20 Prozent Gas erzielt worden. Dies dank der im Kanton getroffenen Massnahmen beziehungsweise des Energie-sparverhaltens von Bevölkerung, öffentlicher Hand, Wirtschaft und anderen Verbrauchern.

Situation im August 2022 liess laut Attiger auf Mangellage schliessen

«Dank verschiedenen positiven Umständen und Entwicklungen ist es in diesem Winter glücklicherweise nicht zu einer Strom- und Gasmangellage gekommen», stellte der FDP-Regierungsrat fest. «Wichtigste Faktoren sind die milde Witterung, die Verfügbarkeit der französischen Kernkraftwerke, die funktionierenden Energieimporte sowie die guten Füllstände der Schweizer Stauseen und die europäischen Gasvorräte.»

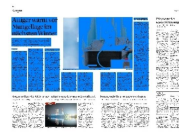
«Die von Bund, Kantonen, Energieversorgern und weiteren Gremien beschlossenen Massnahmen und Vorbereitungen waren angesichts der drohenden Risiken wichtig und richtig», betonte Energiedirektor Attiger. Schon vor zwei Monaten hatte er gesagt, der Kanton habe die Situation nicht dramatisiert. Wegen der Höchststände der Grosshandelspreise für Strom und Gas im August 2022 habe man klar von einer sich abzeichnenden Mangellage

ausgehen müssen.

Spareffekt bei Öl, Gas und Strom nicht genau messbar

Attiger sagte, beim Gasverbrauch lasse sich nicht einzeln auswerten, welche Faktoren zum rund 20 Prozent niedrigeren Verbrauch geführt hätten. Es bleibt also offen, wie viel der Einsparung auf den warmen Winter, auf die stark gestiegenen Preise oder die Umstellung von Zweistoffanlagen gewisser Firmen auf Öl zurückzuführen ist.

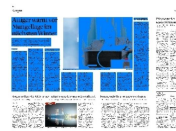
Auch beim Strom kann der Energiedirektor nicht im Detail angeben, wie viel die Aargauer Bevölkerung eingespart hat. Attiger ist mit Verweis auf den um gut 5 Prozent gesunkenen Verbrauch aber der Ansicht, dass die Sparmassnahmen etwas gebracht haben. Dass trotz Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum sowie Elektrifizierung des Verkehrs und einem Wärmepumpen-Boom weniger Strom verbraucht wurde, wertet er positiv.



Der Aargauer Energiedirektor Stephan Attiger warnt für den kommenden Winter vor

einer möglichen Mangellage.

Bild: Fabio Baranzini



Kantonsgebäude bald voll beheizt, Schlösser wieder beleuchtet

Ab dem 15. April hebt der Kanton einige Massnahmen auf, die im letzten Herbst eingeführt worden waren. So werden Schlösser und Kulturbauten in den Nachtstunden im Aargau wieder beleuchtet. Die Senkung der Raumtemperatur wird – wie vom Bund empfohlen – ebenfalls aufgehoben. Und auch die Luft- und Wassertemperatur im Hallenbad Telli in Aarau – dieses wird durch den Kanton betrieben – werden wieder auf die normalen Werte erhöht.

Wie hoch die Einsparungen in den rund 480 Gebäuden des Kantons waren, lässt sich laut Maurus Büsser, Generalsekretär im Departement Attiger, nicht genau sagen. Man versuche die Messinfrastruktur zu verbessern, um künftig gesicherte Angaben dazu machen zu können. Weiterhin bestehen bleiben in der Kantonsverwaltung das Verbot von steckerfertigen Elektrogeräten zum Heizen oder zur Komfortkühlung sowie die Reduktion der Warmwasseraufbereitung zum Händewaschen.

Taskforce Versorgungssicherheit bleibt bestehen

Attiger wies darauf hin, dass ein schonender Umgang mit Energie weiter dringend nötig sei: «Für den Winter

2023/24 zeichnen sich erhöhte Risiken für eine Mangellage ab. Dies wegen der spärlichen Niederschläge, der schwer beeinfluss- und abschätzbaren politischen und technischen Faktoren rund um den Ukraine-Krieg und wegen möglicher Versorgungsengpässe im Zusammenhang mit Klimaveränderungen.»

Nicht zuletzt deshalb führt die vom Regierungsrat zur Bewältigung einer Mangellage eingesetzte Taskforce Versorgungssicherheit ihre Arbeit bis auf weiteres fort. Das Gremium, das von Attigers Generalsekretär Büsser und von Staatsschreiberin Joana Filippi geleitet wird, tagte im letzten Herbst zum Teil wöchentlich. «Wir wollen keinen Alarmismus betreiben, aber die Lage auch nicht auf die leichte Schulter nehmen», sagt Büsser.

Energiepreise fordern Unternehmen im Aargau stark

Filippi hielt fest, dass sich der Austausch mit der AEW Energie AG, dem Verband Aargauischer Stromversorger und den Stadtwerken bewährt habe. Auch der regelmässige Kontakt mit den Wirtschaftsverbänden AGV und AIHK sowie dem Gewerkschaftsdachverband Arbeit Aargau sei wichtig gewesen. Der Kanton habe die Verbände frühzeitig informiert, bei Konsultationen des Bundes einbezogen und ihre Anliegen aufgenommen.

«Hohe Energiepreise und die gefährdete Versorgungssicherheit bleiben eine Herausforderung für Unternehmen», sagte Filippi. Der letzte Austausch des sogenannten «Dialogs Wirtschaft» fand Mitte März statt. Spätestens wenn die Prognosen zur Energieversorgung im Winter 2023/24 aussagekräftiger werden, wollen sich die Verbands- und Kantonsvertreter wieder treffen. er sorgfältige Umgang mit Energie soll auch Teil des Alltags der Bevölkerung werden. «Beim Verlassen eines Raums das Licht zu löschen, für kurzes Abspülen der Hände kaltes Wasser zu verwenden, eine Schicht Kleider mehr zu tragen oder Treppen zu steigen, anstatt den Lift zu benutzen, helfen, ohne Komforteinbusse Energie sorgsam zu nutzen», heisst es in einer Mitteilung des Kantons.

Es sei sehr wichtig, Bevölkerung, Gemeinden, Wirtschaft und weitere Verbraucher zu sensibilisieren und zum sorgsamem und effizienten Umgang mit Energie zu motivieren. Mit etwas Achtsamkeit könnten alle dazu beitragen, gut auf den kommenden Winter vorbereitet zu sein. Investitionen in einfache Applikationen wie eine abschaltbare Steckerleiste, LED-Lampen und Duschsparbrausen lohnen sich laut Kanton auch finanziell.



Strompreis steigt 2024 auch für AEW-Kundschaft

Der Strompreis am Spotmarkt ist laut Regierungsrat Stephan Attiger ein guter Gradmesser für die Versorgungssicherheit. Und dieser Tarif, der im letzten Sommer und Herbst sehr hoch war, hat direkte Auswirkungen auf die Stromrechnung der Bevölkerung. Weil die meisten kleineren Versorger kaum selber Strom produzieren, müssen sie diesen am Markt einkaufen. Bei diversen Firmen, die im Verband Aargauischer Stromversorger organisiert sind, laufen günstige Bezugsverträge aus. Deshalb wird der Strompreis für die Privatkundschaft dieser Unternehmen auch 2024 erneut steigen (AZ vom 16. März).

AEW-Strom wird nächstes Jahr rund 25 Prozent teurer

Auch die AEW Energie AG, der grösste Stromversorger im Kanton, geht von höheren Tarifen aus: «Für 2024 erwarten wir eine Preissteigerung in der Grössenordnung des Jahres 2023», teilt Sprecherin Silvia Geissmann mit. Dies wäre eine Erhöhung um 25 Prozent, wobei die AEW die Preisanpassung möglichst moderat halten will. «Die Bewirtschaftung unserer Eigenproduktion trägt zur Dämpfung von Preisschwankungen

bei», sagt Geissmann. Die AEW produziert 50 Prozent des verkauften Stroms selber, die andere Hälfte wird am Grosshandelsmarkt eingekauft. Dies mache es möglich, volatile Marktpreise abzufedern, wobei die AEW die Kostenentwicklung im Netzbereich nur bedingt beeinflussen könne. Diese wirkt sich laut Geissmann ebenfalls auf die Strompreise für das Jahr 2024 aus.

SP fordert Einsatz von Gewinnen für Senkung der Strompreise

Die SP Aargau kritisiert in einer Mitteilung, dass Stromversorger im Staatsbesitz wie die Axpo im Krisenjahr 2022 hohe Gewinne machten, die Bevölkerung davon aber nicht profitiere. Grossrat Martin Brügger fordert, dass solche Firmen – auch die AEW Energie AG – einen Teil des Gewinns dafür einsetzen sollten, den Strompreis für die Bevölkerung zu senken. Eine andere Möglichkeit wäre für Brügger, dass die Unternehmen diese Gelder verwenden, um stärker in die lokale Energieproduktion durch Photovoltaik zu investieren. Dass der Regierungsrat Axpo und AEW einfach wirtschaften lasse und keine Vorgaben in diesem Bereich mache, ist aus Sicht der SP unhaltbar. (fh)